

# WERTESYSTEM GESUNDHEIT – VALUE SYSTEM-HEALTH

Michael Fischer (Vortrag healthregio, 28. Februar 2006)

Gesundheitsmanagement verlangt Offenheit für das, was kommt. Um zukunftsfähig zu sein, brauchen wir Beschreibungen gesellschaftlicher Transformationen und Verwerfungen. Ich möchte Ihnen das mit dem Begriff Gesundheit verbundene Werteset erläutern: 1. Die Basis des Wertewandels, 2. Anthropologische Parameter, 3. Ökonomische und gesellschaftspolitische Konsequenzen.

## 1. Die Basis des Wertewandels

Der Zusammenhang von Werten und Lebenskonzepten wird immer **enger**. Die Orientierung an Werten ist für die Menschen eine Form individueller **Selbstverwirklichung** (Was ist für mich sinnvoll? Was ist meine Würde? Wo bleibt diese Würde, wenn mein Körper im Stich lässt?). Werte sind nirgends mehr (objektiv) vorgegeben, sondern werden bewusst **gewählt**. Es gibt daher keinen „Werteverlust“, sondern eine enorme **Wertevielfalt**. Von einem moralischen Vakuum kann nur sprechen, wer nach einem allgemein verbindlichen, metaphysisch verankerten Kodex sucht. Versteht man unter Moral dagegen wie wir Sozial- und Kulturwissenschaftler die Geltung von Prinzipien, die das menschliche Zusammenleben regeln und die zwischen Gut und Böse unterscheiden, so bleibt vom kulturpessimistischen Befund wenig übrig.

## 2. Wonach richten sich die Menschen, welche Parameter lassen sich angeben?

Werteverständnis ist Selbstverständnis, denn der Mensch existiert ja nur in der Form, in der er sich selbst versteht. Wir können gut beschreiben, welche Wertehaltigkeit und assoziative Horizonte Begriffe haben, die in der alltagskulturellen Praxis eine zentrale Rolle für das Wertesystem Gesundheit spielen. Die Ergebnisse resultieren aus den empirischen Teilen meines Forschungsauftrags „Der aktuelle Stand der Ethik in den Wissenschaften in Österreich. Auswirkungen, Perspektiven und Maßnahmen: State-of-the-art-Studie“. Methodisch ist anzumerken, dass wir weniger

mit Werte-Skalierungen arbeiten, sondern mit der Befragung biographischer Optionen. Was wollen sie für ihre Zukunft erreichen?

- **Autonomie** (wird zunehmend als Kreativität, Konfliktfähigkeit und Diskursfähigkeit verstanden): Der Sinn meines Lebens ist ein ICH-bestimmtes Leben. Vorrang individueller, vor kollektiver Identität. (Was will ich? Gesundheit als eigenverantwortliche Leistung.). Der Wille zum Leben als hypothetische Grundnorm!
- **Menschlichkeit** (Toleranz und Hilfsbereitschaft): Kooperativität, Relativierung des Selbst, offen sei für Fremdes, Glaubwürdigkeit und Verantwortung! Ethik wird als individueller Mehrwert begriffen! Intrinsische (aus eigenem Antrieb erfolgende) Solidarität. Es geht um eigennützige Hilfe als Rückkoppelungsprinzip: Ich helfe dir, sonst werden deine Probleme zu meinen. (Daher: Gesundheit als zentrales Thema!)
- **Selbstmanagement**: Zunahme von Disziplin, Einordnungsvermögen, Sicherheitssinn. (Angst nicht „taff“ und „fit“ zu sein erzeugt Stigmatisierungsängste.) Gesundheit als individuelle Managementaufgabe!
- **Attraktivität** (Aussehen, materieller Erfolg, Selbstimage): Generalisierung von Jugend als Wert, starkes Ansteigen von ganzheitlicher (psychosozialer) Gesundheit. Man ist körperfixiert. Der Mensch versteht sich teilweise als biologisch-stoffliche Skulptur. Er begreift das Leben als strategisches Gestaltungs- und Planspiel.
- **Authentizität** (persönliche Denk- und Handlungsfreiheit): Unabhängigkeit, Glaubwürdigkeitsanspruch, Ressourcen für ein Maximum an biographischen Optionen und Erlebnishorizonten. Ich will so werden, wie ich bin – und mit mir selbst in Einklang kommen. (Wahlmöglichkeiten, Innenorientierung, Selbstreflexivität).
- **Ängste**

Die Menschen erkennen immer öfter, bedroht ist das Leben nicht nur durch Krankheit, bedroht ist auch der Sinn des Lebens. Dies erzeugt Ängste und Pathologien, neue **Krankheiten** in den **Zwischenräumen von Körper und Seele**. Neurosen, Psychosomatiken, Allergien, Ängste, Süchte, **Regulationsstörungen im enormen Spannungsfeld unserer Erlebnisgesellschaft zwischen Gier und Askese**. Im Gegenzug begeben sich die Menschen auf die **Suche** nach einem neuen Verhältnis zu ihrer körperlichen **Integrität, Sinnlichkeit**.

### 3. Ökonomische und politische Konsequenzen

Also: Wirtschaft, Kultur, Politik, ebenso das Gesundheitsmanagement müssen ihre Steuerungsaufgabe auf einem „**moralisch-sensibilisierten**“ **Markt** wahrnehmen. Für ein gutes Management ist es wichtig, Begriffe wie Vertrauen, Verantwortung in die Sprache der Ökonomie zu übersetzen und in Körper-Leitbildern zu verfestigen (Erstellung von Trend-Szenarien: Einen Trendfokus bilden, den Benchmarking-Prozess einleiten, Ethik als Mehrwert implementieren.). Aufgrund der tiefgreifenden Ökonomisierung aller Entwicklungen wird deutlich, dass die Nützlichkeit des Menschen ein zunehmend diskutierter Faktor ist. Man kann dies mit guten Gründen kritisieren, aber es bleibt das Faktum, dass der Mensch sich mit seiner Gesundheit auf einem stetig sich wandelnden Markt befindet.

In der EU wird unter dem Druck der Kostensteigerungen gefragt, ob eine Lebensverlängerung in jedem Fall den finanziellen Aufwand rechtfertigt. Eine Frage, die alltäglich in den Spitälern und bei den Gesundheitsbehörden beantwortet werden muss. Wie viel darf ein menschliches Leben kosten? In diesem Rahmen muss die Ethik ihre Tragfähigkeit im Verbund mit Wirtschaft und Politik unter Beweis stellen. Oder ist der Damm bereits gebrochen? In Rumänien, dem EU-Beitrittskandidaten, erhalten erkrankte Bürger, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, vom Staat generell keine Heilmittel und Arzneien mehr, sondern lediglich schmerzlindernde Mittel.

Am globalen Markt klaffen zunehmend Shareholderinteressen und Stakeholderinteressen auseinander. Der Abstand zwischen den Krankheiten, an denen die Menschen mehrheitlich leiden und dem, wofür in der Forschung Geld ausgegeben wird, wird immer größer. Der Staat hat sich weitgehend aus der Forschungsfinanzierung zurückgezogen, sodass diese zunehmend von den pharmazeutischen Konzernen abhängt. Diese orientieren sich aber vorwiegend an den Marktinteressen.

## **Zukunftstendenzen**

Unter dem Druck des kulturellen Umfelds beginnen sich am Markt die traditionellen Grenzen medizinischen Wissens und Könnens aufzulösen. Der Auftrag der indikationsgebundenen Medizin war die Bedürftigkeit kranker bzw. krankheitsgefährdeter Menschen, nicht das Begehren, die Nachfrage, die Vision. Dies sind jedoch Kategorien, denen sich die neue „wunscherfüllende“ Medizin mehr und mehr öffnet. Dieser Wandel ist Produkt der durchgreifenden Ökonomisierung aller Lebensverhältnisse, so auch des Gesundheitssystems. Während die einen vom Vorrücken der wunscherfüllenden Medizin den Ausverkauf zentraler medizinethischer Werte befürchten, verbinden viele Menschen mit ihr, und überhaupt mit der Angleichung von Medizin an andere nachfragegesteuerte Dienstleistungsgewerbe, eine bessere Zukunft für Patienten, Klienten, Konsumenten.

Das Leben wird zu einer ästhetischen Entscheidung, bei der Gesundheitsmanagement und wunscherfüllende Medizin keine Diskrepanz mehr ist. Der Körper wird zum Instrument des autonomen Ich und seiner Sinnlichkeit und verändert seine naturhaften Konturen: Er scheint beliebig korrigierbar, ästhetisierbar, sein Alterungsprozess wird hinausgeschoben, seine Funktionen ökonomisiert, physische und psychische Gesundheit als Designeraufgabe einer wunscherfüllenden Medizin gesehen.

Rund um den Begriff Gesundheit wächst ein enormes **Nachfragefeld**: Ein **Megamarkt**, der eine gewaltige **Sogwirkung** auf zentrale Bereiche der Gesellschaft – auf **Märkte, Meinungen, Menschenbilder**. Die Perspektiven des Gesundheitsmanagements haben viele Facetten. Ernährung, Lebensstil, Sexualität, Liebe, Kreativität, Arbeit. **Stress und berufliche Ängste**, steigende Scheidungsraten, familiäre Krisen machen einen wesentlichen Teil **der gesundheitlichen Probleme in der Arbeitswelt** aus, verschlingen eine Unmenge an Geld. Und neue Ansätze richten immer mehr das Bild auf einen ganzheitlich gesunden Mitarbeiter.

**Unter dem Stichwort der „Gesundheit“ läuft eine gigantische kulturelle Transformation ab**. Und der Blickwinkel ist dabei ambivalent. Hält man sich die positive Perspektive vor Augen, kann man sagen. Effektives Gesundheitsmanagement greift einen utopischen Gesellschaftstraum von Neuem und auf pragmatische Weise auf. Das Programm richtet sich auf einen körperlich

psychisch und sozial gesunden Menschen. Zentrale Elemente sind: 1. ein stabiles Selbstwertgefühl, 2. ein positives Verhältnis zum eigenen Körper, 3. die Fähigkeit zu Freundschaft und sozialen Beziehungen, 4. eine intakte Umwelt, 5. eine sinnvolle Arbeit und gute Arbeitsbedingungen, 6. eine lebenswerte Gegenwart und die begründete Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft.

Wir müssen uns klar sein, sämtliche Wissenschaften sind lediglich Rahmenbedingungen, die die Entwicklungsmöglichkeiten fördern sollen und nicht Vorgaben, denen die Menschen blinden Gehorsam schulden. Die Grundlagen der künftigen Entwicklung bestehen nicht in vermeintlich unvermeidlichen Sachzwängen, von Technik, Entwicklung und Markt, sondern ganz wesentlich darin, dass die Menschen Fehlentwicklungen in den sie umgebenden Verhältnissen erkennen und bewusst verändern können.